

Was ist, wenn ein anderer Mensch mich denkt, ich eine bloße Erfindung in seinem Kopf bin? Eva sitzt auf einem hohen Stuhl und liest Sätze vor, die verrückt klingen. Sie weiß das. Trotzdem hocken vor ihr 20 Leute auf niedrigen Holzbänken und hören zu. Es ist heiß und stickig in dem kleinen Atelier im Frankfurter Gallus, niemand regt sich. Sie liest: „Alle verfolgen mich, sprechen telepathisch mit mir. Sie versuchen in mich einzudringen, mich zu beherrschen.“ Was das Publikum fesselt: All das ist wirklich passiert – allerdings nur in ihrem Kopf.

Denn Eva leidet unter Schizophrenie. Der Text, der Ende Juli vor ihr liegt, ist eine Erinnerung. Drei Tage lang ist die heute 49 Jahre alte Frau im Frühling 2015 durch Paris gelaufen, sie glaubte, von unbekannten Mächten verfolgt worden zu sein. Am 31. März beschloss sie, zu sterben. Sie lief mit geschlossenen Augen auf eine fünfspurige Hauptstraße, um sich von einem Auto überfahren zu lassen. Kurz darauf wurde sie in eine psychiatrische Anstalt gebracht und dort vier Wochen lang festgehalten.

Einen Monat nach ihrer Entlassung schrieb sie die Erfahrung auf, jetzt liest sie den Text vor, es ist eine Art Kurzgeschichte. An den weißgetünchten Wänden des Ateliers hängen Bilder, Eva hat sie gemalt. Darauf zu sehen sind Wörter und Formen, die ineinanderlaufen, sich in chaotischen Mustern verlieren – auch das: Erinnerungen. Sie sagt, sie wolle dem Wahnsinn in ihrem Kopf Struktur geben. Sie sagt: „Wenn sich meine Gedanken auflösen, was bleibt dann noch von mir übrig? Ich muss verarbeiten, was in meinem Kopf passiert.“

Schizophrenie bedeutet nicht, verschiedene Persönlichkeiten zu haben, Schizophrenie heißt, dass der Stoffwechsel gestört ist. Bei schizophrenen Menschen schüttet der Körper zu viel Dopamin aus. Das Hormon steigert die Reizempfindlichkeit. Prasseln zu viele Eindrücke auf den Kopf ein, kann es zu psychotischen Schüben kommen. Man nennt sie Episoden. In diesen Episoden verändert sich die Wahrnehmung: Betroffene glauben, Stimmen zu hören, sie entdecken geheime Botschaften, viele leiden unter Verfolgungswahn. Die Gedanken springen rasend schnell von einem Eindruck zum nächsten. Es ist ein wenig so, als würde der Kopf von der Realität zunehmend überfordert und schaffe sich deshalb eine neue. Eine Realität, in der die Eindrücke Sinn haben. Weltweit leidet etwa jeder Hundertste an einer Form der Schizophrenie, in Deutschland sind es geschätzt etwa 800 000 Menschen. Nur wenige von ihnen gehen damit an die Öffentlichkeit. Weil auch Eva Angst vor Stigmatisierung hat, möchte sie ihren vollen Namen nicht in der Zeitung lesen, nur ihren Künstlernamen: Miss Kreatieva.

Eine Woche vor der Lesung läuft Eva durch einen Park im Norden der Stadt. Sie trägt Schwarz: schwarze Stiefel, dunkle Camouflage-Hose, schwarze Bluse. Ihr Gesicht hinter einer schwarzen Brille lässt sie jünger erscheinen, als sie ist. In den Ohren stecken durchsichtige Plastikmuscheln, um Geräusche zu dämpfen. Eva sagt, sie komme sonst mit den vielen Eindrücken nicht zu recht. Zwei Jahre ist es her, dass sie psychotisch durch Paris geirrt ist, die Nachwirkungen spürt sie noch immer. Sie sagt: „Mein Kopf fühlt sich manchmal an wie ein Trümmerfeld.“ Ihr Lieblingsort im Park ist unter einer großen Buche. Dort finde sie Ruhe, die Stadt überfordere sie: zu viele Geräusche, Gerüche, Farben. Die Wände ihrer Wohnung, sagt sie, seien alle weiß gestrichen.

An den Ästen der Buche hängen bunte Luftballons, Kinder spielen kreischend mit einem Ball. Eva setzt sich abseits auf eine Bank. Wenn das Geschrei lauter wird, stoppt sie mitten im Satz und braucht dann ein paar Sekunden, um die richtigen Worte zu finden. Sie sagt, das liege auch an den Medikamenten.

Zweimal am Tag nimmt Eva Tabletten, die sie vor dem Wahnsinn schützen sollen. Der Wirkstoff heißt Quetiapin, er blockiert die Dopamin-Rezeptoren und macht müde, steif und abwesend. Je mehr sie von dem Medikament bekommt, desto stärker werden die Nebenwirkungen. Nimmt sie weniger, steigt die Gefahr eines neuen Schubs. Gemeinsam mit ihrer Ärztin muss Eva entscheiden: Wie viele Reize braucht sie zum Leben?

Im Mai verringerte sie nach Rücksprache mit der Ärztin die Dosis um 50 Milligramm, sie fühlte sich sicher genug. Nur wenige Wochen später suchte sie im Internet nach Verschwörungstheorien. Ganz langsam verschob sich ihre Realität wieder, sie nahm Geräusche stärker wahr, fühlte sich verfolgt. Erst als ihre beste Freundin sie bat, die Dosis wieder zu erhöhen, hörte der Verfolgungswahn auf. Für Eva sind das gefährliche Momente, denn Schizophrenie ist oft auch eine Versuchung.

Als sich Evas Wahrnehmung zum ersten Mal veränderte, glaubte sie, auserwählt zu sein. Sie war damals 29 Jahre alt, Studentin, mit einem Hang fürs Spirituelle. Gemeinsam mit zwei Freundinnen tanzte sie an einem Winternachmittag im Jahr 1997 um ein Lagerfeuer. Am nächsten Morgen begann sie, in den Ziffern ihres Weckers Bot-

schaften zu lesen. Stimmen flüsterten ihr ins Ohr, was sie tun sollte. Sie lief in den Wald hinaus, berührte die Pflanzen, hörte den Stimmen zu, sie fühlte sich eins mit der Welt. Betroffene sagen oft: Der Beginn einer Schizophrenie ist ein tolles Gefühl, er kann wie ein guter Trip sein. Was Eva damals nicht merkte: Sie zog sich immer mehr zurück. Hörte auf, mit anderen Menschen zu reden. Wenn jemand ihr Verhalten in Frage stellte, distanzierte sie sich. Sie glaubte nicht, Schwierigkeiten zu haben.

Ein halbes Jahr später geriet sie in eine Verkehrskontrolle. Die Polizisten, dachte sie, wollten sie einsperren, sie foltern, sie umbringen. Auf allen vierten versuchte sie, über das Dach ihres Autos zu fliehen. Die Beamten hielten sie fest und ließen sie in die Psychiatrie einweisen, dort erhielt sie Medikamente, hochdosiert: Valium und Haloperidol. Später sagte ihr eine Ärztin, sie müsse

für den Rest ihres Lebens die Medikamente einnehmen, um sich so vor weiteren Psychosen zu schützen.

„Das Schlimmste an der Psychiatrie ist die Entschleunigung“, sagt Eva heute. Während eines Schubs rasten die Gedanken, die Medikamente stoppten diese Flut abrupt. „Es ist wie eine innere Vollbremsung, die weh tut.“

Nachdem sie aus der Psychiatrie entlassen worden war, hatte sie Schwierigkeiten, ihr altes Leben aufzugreifen. Sie begann zu schreiben. Ihr Kopf war noch immer voll mit Eindrücken und Bildern. Sie komponierte Lieder, zeichnete und bastelte Grafiken am Computer. Sie fühlte sich kreativ. Gleichzeitig fiel es ihr schwer, in den Alltag zurückzufinden. Monatlang lebte sie isoliert, nur mühsam knüpfte sie wieder Kontakte. Als sie einen Job in Frankfurt fand, beschloss sie, dort noch einmal neu anzufangen.



Foto Maria Klenner

Die Welt und das Bild von ihr

Drei Tage lang trieb eine Psychose sie durch Paris, dann beschloss die Frau, zu sterben. Heute zeichnet sie als Miss Kreatieva, was in ihrem Kopf passierte. Das hilft ihr, weiterzuleben.

Von Paul Hildebrandt

günstige Wohnung, lernt neue Freunde kennen, macht Musik. Nur ihre ständige Erschöpfung erinnert sie an die Krankheit, oft verflucht sie die Tabletten, quält sich durch den Arbeitstag. Sechs Jahre lang versucht sie zu funktionieren, dann diagnostiziert ein Arzt ein Burnout. Daraufhin konzentriert sie sich aufs Malen und Musizieren. Mehr und mehr glaubt sie, die Psychose überwunden zu haben. Ein schwerer Irrtum.

Warum ein Mensch Schizophrenie bekommt, lässt sich nicht endgültig erklären. Studien legen nahe, dass die Anfälligkeit vererbt wird. Stress, Drogenkonsum oder eine Veränderung im Alltag können die Krankheit ausbrechen lassen. Eindeutige Auslöser gibt es aber selten. Oft bahnt sich die Schizophrenie über Monate hinweg an, die psychotischen Symptome sind nur die letzte Phase einer Episode.

Im Sommer 2014 verliebt sich Eva. Ihr neuer Freund arbeitet in der Gastronomie, er kommt oft erst nachts nach Hause. Um dann noch wach sein zu können, hört sie auf, ihre abendlichen Tabletten zu nehmen. Rund 17 Jahre ist die letzte Episode da schon her, der Wahnsinn fühlt sich sehr weit weg an.

In den folgenden Wochen wird Eva immer geräuschempfindlicher, sie hört auf, Musik zu machen. Wenn sie in die Stadt geht, glaubt sie, die Aura von Menschen zu spüren. Schon von weitem meint sie zu merken, ob ihr jemand Böses will, ihre Haut beginnt dann zu brennen. Sie hat kein Vertrauen mehr zu fremden Menschen und fühlt sich verfolgt. Gleichzeitig spürt sie eine Verbindung zu Bäumen und Sträuchern. Über Lichtstrahlen glaubt sie Botschaften zu erhalten.

Im März 2015 fährt sie mit einer Freundin nach Paris, um sich das Konzert einer Hip-Hop-Band anzuhören. Im Auto behauptet sie, sie habe ein Date mit den Musikern, die würden dort auf sie warten. Das Konzert findet in einer dunklen Halle statt, die Video-Projektionen scheinen Bilder zu zeigen, die Eva seit Wochen schon durch den Kopf gehen, Pyramiden, Außerirdische, intensive Farben. Für sie ist klar: Es sind Botschaften. In ihrem Kopf bahnt sich nun ein Rausch an, sie fällt nach innen, ihre Gedanken basteln eine neue Realität. Als sie zurück zum Hotel gehen, bekommt Eva plötzlich den Drang, in die Stadt hinauszulaufen. In ihrem Text schreibt sie: „Die Grenze zum Außen ist nicht mehr die Haut, die Grenze hat sich verschoben. Ich kommuniziere mittels Telepathie mit den Menschen.“

Drei Tage lang läuft Eva durch Paris. Es ist wie in einem surrealen Spiel: Eine innere Stimme gibt ihr ständig neue Aufträge, sie hat das Gefühl, die Menschen retten zu müssen. Ohne innezuhalten, rennt sie von einer Aufgabe zur nächsten und verläuft sich in dunklen Gassen. Sie pinkelt sich in die Hose, isst nichts mehr. Mehrmals versuchen Männer, sie zu vergewaltigen. Sie trägt nur eine schmutzige Jeans und eine schwarze Trainingsjacke. Sie fleht Passanten an, ihr zu helfen, niemand reagiert. In ihrem Text schreibt sie: „Ich will nicht mehr. Ich will, dass der Horror aufhört. Ich spreche vom Horror in meinem Kopf. Die Realität ist ein Kindergarten dagegen.“

Wird eine Schizophrenie nicht mit Medikamenten behandelt, kann sie das Gehirn dauerhaft schädigen. Wenn es schlecht läuft, können Betroffene für immer in ihrer eigenen Realität stecken bleiben. Niemand kann gezwungen werden, Medikamente einzunehmen, es gibt ein Recht auf Krankheit. Nur wenn Betroffene für sich oder andere zur Gefahr werden, dürfen sie in eine geschlossene Einrichtung gebracht werden. Und nur weil Eva in Paris auf die Hauptstraße lief und sich in Lebensgefahr brachte, durften die Polizisten sie einweisen lassen.

Zurück in Deutschland, beschließt Eva, Hilfe zu suchen. In einer Klinik wird ihr nach einem Vorgespräch eine psychiatrische Pflegekraft zugewiesen, mehrmals in der Woche trifft sie den Therapeuten. In dem kargen Raum hängen Bilder von der Frankfurter Skyline an der Wand. Ziel der Therapie ist es, in der echten Welt zurechtzukommen, den Alltag zu meistern. Außerdem soll sie lernen, zu spüren, wann sich eine Episode entwickelt.

Realität ist immer auch an Wahrnehmung gekoppelt. Verändert sich die Wahrnehmung, verschiebt sich auch die Realität. Eva sagt: „Eine Episode entwickelt sich ganz langsam. Es ist unheimlich schwer, sich einzugestehen, dass man Dinge wahrnimmt, die es nicht gibt.“ Auch deshalb ist es für sie so wichtig, ihre Gedanken auszudrücken.

Nach etwa einer Stunde unterbricht Eva die Lesung im Gallus. Vor dem Atelier stehen Zuschauer in Gruppen herum, sie trinken Bier, vielen läuft der Schweiß übers Gesicht. Einige von ihnen sind Freunde, die den Text zum ersten Mal hören. Es fällt schwer, eine Verbindung zwischen der ruhigen Frau und den Gedanken aus der Geschichte herzustellen. Eva sagt: „Was mir in Paris passiert ist, das habe ich so erlebt. Auch das ist Teil meiner Realität, damit muss ich lernen, umzugehen.“ Als die Lesung weitergeht, hält sie zwei graue Tennissocken hoch. Ein Mann hatte sie ihr während der Psychose geschenkt, aus Mitleid. Die Socken sind wie eine Vergewisserung: Die Tage in Paris sind wirklich passiert.

ERSTE ADRESSEN IN DER MÖBELSTADT KELKHEIM

Einrichtungshaus Stelzer
möbel-konzepte-küchen
Bahnstraße 19, 65779 Kelkheim
Tel.: 0 61 95/99 25 50, Fax: 99 25 99
moebel@stelzer-moebel.de
www.stelzer-moebel.de

Inside Raumausstattung GmbH
Raumausstattung-Polsterei
Frankfurter Str. 49, 65779 Kelkheim
Tel.: 0 61 95/90 21 91, Fax: 90 21 92
office@inside-raumausstattung.de
www.inside-raumausstattung.de

Schreinerei Preuß GmbH
Raumgestaltung in Holz
Max-Planck-Str. 12, 65779 Kelkheim
Tel.: 0 61 95 / 91 15 94, Fax: 91 15 95
schreinerei-preuss@t-online.de
www.schreinereipreuss.de

Bad-Studio-Bender
Der Spezialist für kleine Bäder
Frankenallee 8, 65779 Kelkheim
Tel.: 0 61 95 / 67 07 9, Fax: 67 08 1
info@badstudiobender.de
www.badstudiobender.de

Krampe
Küchen zum Leben und Erleben
Frankfurter Str. 87, 65779 Kelkheim
Tel.: 0 61 95 / 70 99 66, Fax: 86 56
info@kuechen-krampe.de
www.kuechen-krampe.de

Sieder Küchen, InnenArchitektur
Entwurf, Planung, Realisation
Pestalozzistr. 5, 65779 Kelkheim
Tel.: 0 61 95 / 23 72, Fax: 7 21 91
info@kuechenstudio-sieder.de
www.kuechenstudio-sieder.de

Holunder Hof
Möbel mit Geschichte
Frankfurter Str. 21, 65779 Kelkheim
Tel.: 0 61 95 / 20 00, Fax: 7 32 67
mailbox@Holunder-Hof.de
www.Holunder-Hof.de

Lange
Innen ausbauen und einrichten
Hornauer Straße 55, 65779 Kelkheim
Tel.: 0 61 95 / 99 64 00, Fax: 91 07 53
www.lange-innenausbau.de
www.madeintaunus.de

Möbel & Wohnen sind in Kelkheim zu Hause

In unserer Vorstellung vom Wohnen treffen handwerkliche Qualität, hochwertiges Design und gutes Gespür für Inneneinrichtung zusammen. In Sachen Möbelhandwerk und Einrichtung sind wir in Kelkheim schon seit mehr als 150

Jahren richtungsweisend. Seit in den Kelkheimer Werkstätten Möbel gebaut werden und Spezialisten Innenräume gestalten, findet eine ständige Weiterentwicklung statt. Möbel mit Charakter, Inneneinrichtung von zeitloser Schönheit, Tradition und Moderne zeigen wir Ihnen in ihrer ganzen Bandbreite.

WIR MACHEN
MÖBEL
www.möbelstadt-kelkheim.de